

Medienberichterstattung zu Extremwetterereignissen

Welche Rolle spielt der Klimawandel in der Berichterstattung deutscher Printmedien während eines Extremwetterereignisses und welche Handlungsempfehlungen werden daraus abgeleitet?

Autoren: Marlene Bültemann; Simon Fager; Anna Isabel Hinderer
Humboldt Universität zu Berlin
IRI THESys
Stiftung Humboldt Universität

Deutschlandstipendium
2024/2025
Themenklasse 2024/2025:
Nachhaltigkeit und Globale
Gerechtigkeit

Backdrop

Extremwetterereignisse werden häufiger und Jahrhundertfluten ereignen sich mittlerweile im Abstand von wenigen Jahren (vgl. UBA 2024).

Attributionsstudien erlauben es, einen konkreten Zusammenhang zwischen einzelnen Ereignissen und dem Klimawandel herzustellen (Kreienkamp et al. 2022).

Als vierte Gewalt vermitteln Medien diese Ereignisse auf unterschiedliche Arten und Weisen an die deutsche Bevölkerung.

Die Frage darüber, wie Medien über jene Inhalte berichten wurde bisher allerdings wenig erforscht (Taddicken & Wicke, 2019).

Empirischer Ansatz

Daher widmeten wir uns einer **Framinganalyse**, basierend auf den theoretischen Grundlagen von Robert Entman (1993), der Berichterstattung der **Flutkatastrophe** in Süddeutschland im Frühjahr 2024.

Wir untersuchten Artikel aus **sieben täglich oder wöchentlich erscheinenden Printmedien**, welche unterschiedliche Qualitäten und Parteilichkeiten widerspiegeln und während bzw. kurz nach der Katastrophe veröffentlicht wurden. (Zeitraum: 30. Mai 2024 bis 30. Juni 2024).

Die Frames

- 1 Deskriptive Ereignisbeschreibung ohne Handlungsempfehlung(en), zum Beispiel zu Pegelständen und Rettungseinsätzen.
- 2 Deskriptive Ereignisbeschreibung mit Handlungsempfehlung(en), zum Beispiel Pflichtversicherung, aber ohne Kontext Klimawandel.
- 3 Kontext Klimawandel und adaptive Handlungsempfehlung(en).
- 4 Kontext Klimawandel und mitigative Handlungsempfehlung(en).
- 5 Kontext Klimawandel und adaptive sowie mitigative Handlungsempfehlung(en) als holistisches Konzept.

Abbildung 2: Kumulierte Verteilung der Frames über die untersuchten Publikationen

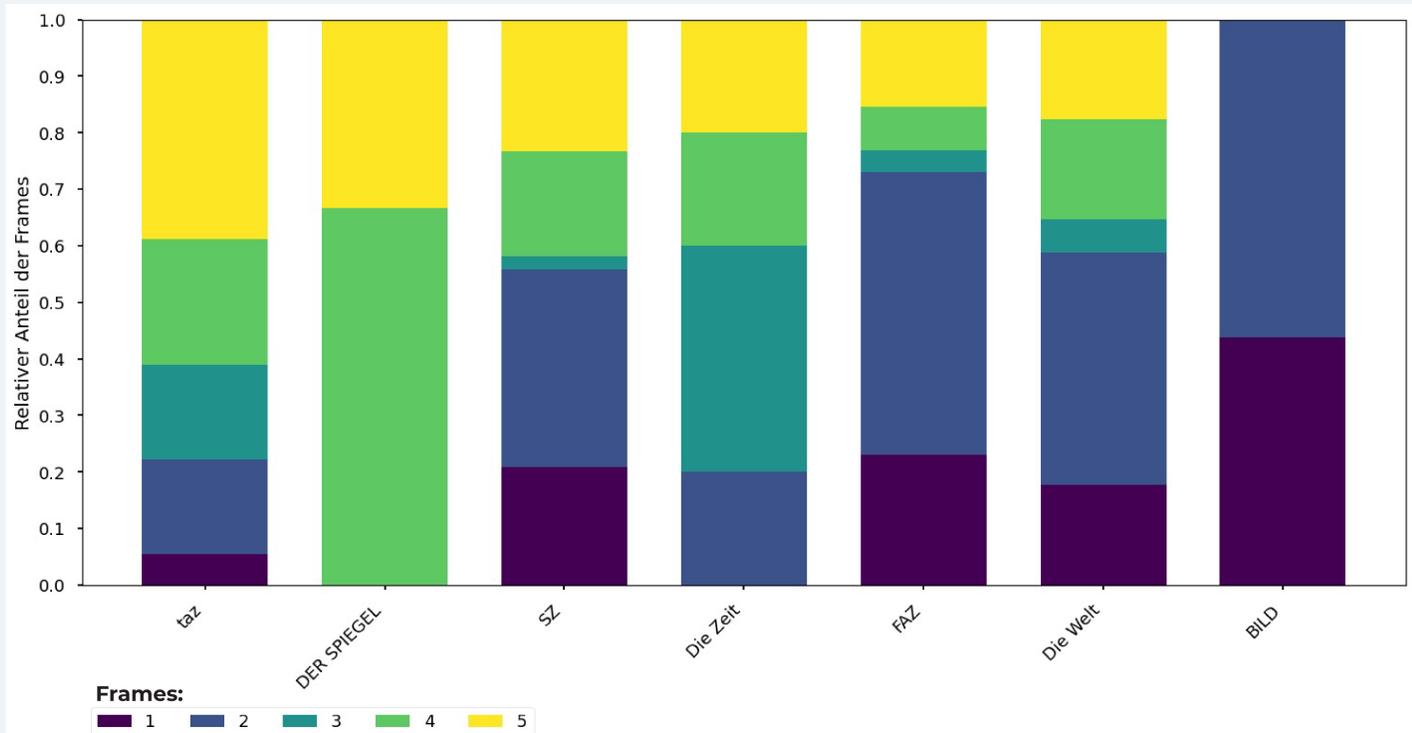


Abbildung 1: Verteilung der Artikel

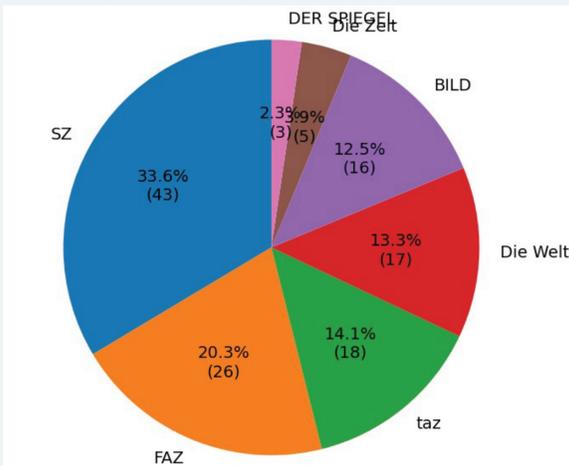


Abbildung 3: Relative Häufigkeit genannter Handlungsempfehlungen

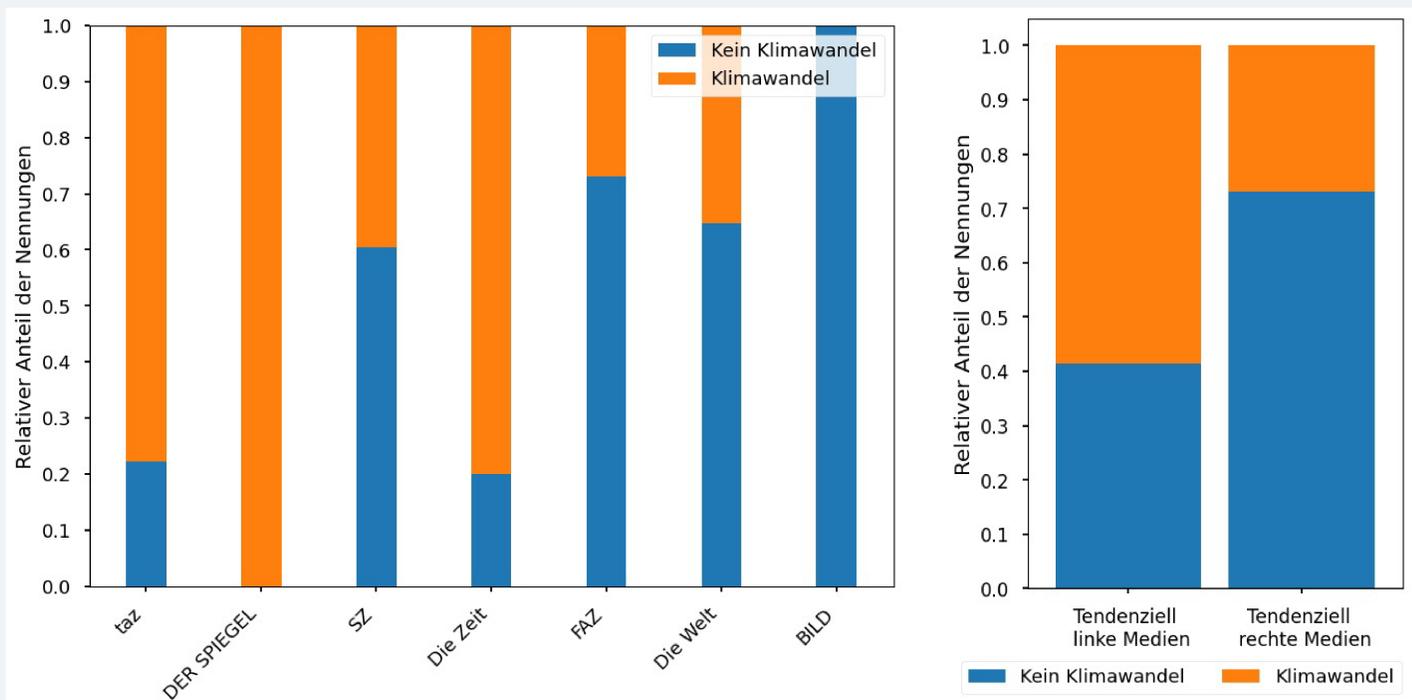
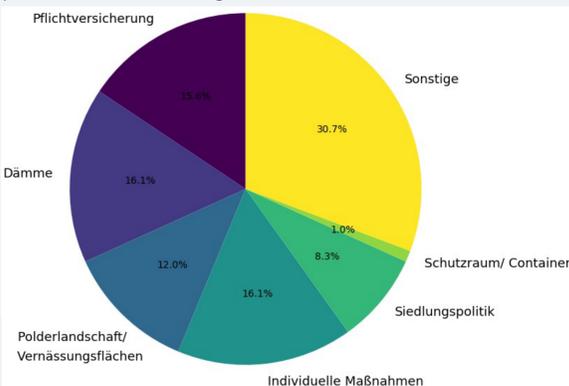


Abbildung 4: Vorkommen von Klimawandel nach politischer Verortung der Publikation



Ergebnisse / Fazit

Adaption und Mitigation sind für eine Vorbereitung und Abwendung von Extremwetterereignissen eigentlich unumgänglich. Daher ist es bemerkenswert, dass diese Verknüpfung in der untersuchten Stichprobe nur unvollständig oder gar nicht gemacht wurde. **Mehr als die Hälfte (57,8%) der Artikel sprechen den Klimawandel überhaupt nicht an und weitere 15,6% sprechen lediglich von Adaption, nicht aber von Mitigation.** Ein holistisches bzw. ganzheitliches Konzept aus Adaptions- und Mitigationsmaßnahmen wird nur von 20,3% der Artikel aufgezeigt. Klimaschutz wird generell nur in circa einem Viertel (26,3%) der Artikel als Handlungsempfehlung erwähnt, trotz der Bedrohung und Dramatik der Flutkatastrophe.

Insbesondere die reichweitenstarke Bild-Zeitung fällt auf, indem sie den Bezug zum Klimawandel in keinem einzigen Artikel herstellt. Auffällig ist außerdem, **dass die Verknüpfung zum Klimawandel häufiger in Medien gemacht wird, die als tendenziell links bzw. links-mitte einzuordnen sind (zum Beispiel taz und SZ), während rechte bzw. rechts-mittige Medien (zum Beispiel Bild, Welt und FAZ) seltener oder gar nicht über den Klimawandel sprachen.** In Anbetracht der Dringlichkeit von Maßnahmen gegen die Klimakrise ist dies sehr kritisch zu sehen.